

Anna Lowenhaupt Tsing: „Friktionen - Eine Ethnografie globaler Verflechtungen“

Globale Zukunft, brutal gestaltet

Von Tom Schimmeck

Deutschlandfunk, Andruck, 10.03.2025

Die US-amerikanische Anthropologin Anna Lowenhaupt Tsing hat sich einen Namen gemacht mit ihren Forschungen über die Einwirkungen der Menschheit auf den Planeten Erde. Tsing zeigt immer wieder auf, dass der Einfluss von Menschen und Kulturen auf die Umwelt höchst unterschiedlich ist. Nun hat sie ihr Buch „Friktionen“, eine neue Sicht auf die Faktoren der Globalisierung, nach 20 Jahren überarbeitet.

„Globale Verflechtungen sind allgegenwärtig. Wie also erforscht man das Globale?“,

fragt Anna Lowenhaupt Tsing gleich zu Beginn ihres Werkes. Die Professorin für Anthropologie an der University of California in Santa Cruz, eine Quer-Denkerin im besten Sinne, arbeitet seit Jahrzehnten daran, globale Prozesse umfassend zu begreifen. Sie weiß aus tausend eigenen Begegnungen, Beobachtungen, Geschichten, Reflexionen und einer breiten Lektüre einen Theorieteppich zu weben, der die Widersprüche nicht verdeckt, sondern sie als ein buntes Muster präsentiert.

„Friktionen: das produktive Aneinanderreiben verschiedener historischer Trajektorien oder Praktiken. Produktiv bedeutet hier, dass etwas Neues entsteht, ob positiv oder negativ. Es ist keine Form des Lobs. Friktionen sind ebenso nützlich für die Betrachtung großer Verbrechen wie unverhoffter Fluchten.“

Landschaften im Visier von Wirtschaftsinteressen

Tsing studiert die Veränderungen in von Menschen dominierten Landschaften, die ins Visier globaler Wirtschaftsinteressen geraten. Ort ihrer Forschung ist immer wieder das Meratus-Gebirge in der indonesischen Provinz Süd-Kalimantan – im Südosten von Borneo. Schon ihr erstes Buch, „Im Reich der Diamantenkönigin“, 1993 erschienen, fokussiert sich auf diese Region.

„Sowohl das chaotische Gewühl der Landschaftszerstörung als auch der wütende Protest radikaler Kritiker sind aus Uneinigkeit, Fragmentierung und regionaler Ungleichheit entstanden. Was wir hier sehen, sind die unerwartet weitreichenden Wirkungen einzelner historischer Begegnungen. Ein Dorfbewohner zeigt einem Bergarbeiter aus Nordamerika Gold; für den Handel mit Sperrholz wird ein japanisches Handelsmodell übernommen;

Anna Lowenhaupt Tsing

Friktionen - Eine Ethnografie globaler Verflechtungen

Aus dem amerikanischen Englisch von Dirk Höfer

Verlag Matthes & Seitz Berlin

479 Seiten

38 Euro

Studenten, die aus der Politik verbannt wurden, machen sich daran, durchs Land zu wandern.“

Die Forscherin sucht die Orte, an denen sich globale Zukunft brutal gestaltet. Im Meratus-Gebirge beobachtet sie das Aufeinandertreffen von Holzfällern, Minenarbeitern und Umweltschützern, von Polizisten, Politikern, Kapitalisten, Glücksrittern, Müttern und Militärs. Anfangs, schreibt Tsing, hätte sie den tropischen Regenwald wie eine Naturkundlerin betreten. Dann kam sie immer enger mit den Menschen dort in Kontakt, den Meratus Dayak. Allmählich lernte sie, mit deren Augen auf diese Welt zu blicken.

Ihre engsten GesprächspartnerInnen sind für sie wie Schwestern und Brüder. Schon die Trennung von „Natur“ und „Zivilisation“, sagt Tsing, funktioniert hier nicht wirklich. Die Wälder sind ein sozialer Raum, halb-nomadisch bewirtschaftet von den Meratus Dayak, die hier Getreide, Gemüse und Früchte in großer Vielfalt anbauen. Doch das sind nicht die Schätze, die andere Menschen anlocken. Profitträchtig sind: Tropenholz, Kautschuk, Kohle, Erze, Marmor, Gold. Selbst Sand ist ein globales Geschäft.

„Aus der Perspektive der alteingesessenen Waldbewohner gibt es keinen großen Unterschied zwischen legalen und illegalen Machenschaften. Ihre Produkte, die aus gemeinschaftlichen Quellen kommen und gemeinschaftlich gebilligt sind, landen in gemeinsamen Wirtschaftstöpfen. Legale und illegale Ausbeuter hingegen ziehen an einem Strang, um dem Wald und den Menschen, die von ihm abhängen, die Profite zu entreißen.“

Teilweise Abwehr der Raubritter

Die Forscherin kennt die Folgen dieses Raubbaus. Als sie 2022, nach fast zwei Jahrzehnten, in das Meratus-Gebirge zurückkehrt, ist sie auf das Schlimmste gefasst: riesige Ölpalmenplantagen, noch mehr Kohlebergbau.

„Kohlenstaub bedeckte die alten Häuser, nicht aber die neu errichteten glitzernden Villen der Kohlebosse dazwischen.“

Und ist, endlich angekommen, positiv überrascht, wie viel Natur und Leben noch übrig ist. Die Abwehr der Raubritter war zum Teil erfolgreich. Doch ihre „Schwester“ Uma Adang, eine kundige und quirlige Hauptfigur des Buches, ist bitter geworden. Als sie ein Gastgeschenk der Autorin auspackt, sagt sie:

„Eine Bombe wäre besser gewesen, dann hätte ich hier alles in die Luft jagen können.“

Man muss sich hineindenken in diese „Ethnografie globaler Verflechtungen“. Anna Lowenhaupt Tsing meidet ausgetretene Pfade und stellt gängige Erklärungen gern in Frage. Ihr Erzählstil – eine gelungene Mixtur aus Theorie, teilnehmender Beobachtung und Anekdote – hilft dem Leser, den vielen Gedankensträngen zu folgen. Was auch hilft, ist ihr feiner Humor. Etwa, wenn sie einen feministischen Blick auf die maskuline Komponente der Zerstörung wirft. Wie hier in einer Lecture von 2015:

„Warum sollte irgendjemand auf die Idee kommen, dass es nur eine universale Geschichte menschlicher Beeinträchtigungen der Erde gibt? Die europäische Aufklärung hat solche Denkmuster gefördert: Der Mann, der im Dialog mit Gott entstand. Der Gottes Universalismus geerbt hat, einschließlich seiner singulären Zeitlichkeit. Der Mann, diese

Aufklärungsfigur mit dem großen M, ist das Herzstück des Anthropozäns. Die Erforschung des Mannes ist ein Weg, es zu verstehen.“

Sie spricht von der „durch den Mann gestakten Erde“. In „Friktionen“ beschreibt Tsing eine Fahrt im LKW – mit Holzfällern, die sie überall betatschten. Zum Glück kann sie schnell entkommen.

„Dies ist eine Welt, die von einer heftigen, sonderbaren und übertriebenen Männlichkeit geprägt ist. Es handelt sich um eine Männlichkeit, die sich mit Bildern und Metaphern breitmacht, sich an Amuletten, Bildchen von nackten Frauen sowie Geschichten sättigt, die auf der Verwechslung von wildem Sex mit Vergewaltigung beruhen.“

Methodenbuch für Doktoranden

Ursprünglich, sagt Tsing, war „Friktionen“ als eine Art Methodenbuch für ihre Doktoranden gedacht. Um ihnen zu zeigen, wie empirischem Material Bedeutung abgerungen werden kann, wie sich Theorie quasi am Wegesrand pflücken lässt. Es ist unendlich viel mehr daraus geworden. Ein Horizont voller Deutungen und Verknüpfungen, ein Denk- und Lesevergnügen, bei dem die Welt tatsächlich ein wenig verständlicher wird.